





**Ein rumänisches Ausfuhrverbot.**  
„Independance Roumaine“ meldet: Die Regierung erließ ein Ausfuhrverbot für die Oaser- und Gerstenernte. (W. Z. B.)

**Aufligere Stimmung in Bukarest.**  
b. Die stark geladene Atmosphäre der letzten Woche hat einer etwas ruhigeren Stimmung Platz gemacht. Die ententeunabhängige Presse setzt zwar ihre maßlose Kriegshetze gegen die Mittelmächte weiter fort, jedoch ohne jeden Erfolg. Nach Informationen aus besserer Quelle wird in den kommenden drei Wochen in Bukarest kein wichtiger Entschluss gefasst werden. Die allgemeine Lage auf den Balkan dürfte sich für die zukünftige Haltung Rumäniens erst später entscheiden sein. Peter Corp, der noch am Montag vom König empfangen wurde, teilte seinen politischen Freunden mit, dass die Entscheidung über die endgültige Stellungnahme Rumäniens jetzt nicht getroffen werde.

### Selotenzländer?

Unter dieser Überschrift schreibt Dr. Freiherr von Malabahn-Gilly, Staatssekretär des Reichshofrats a. D., im „Tag“:

In einem vor kurzem in den deutschen Zeitungen abgedruckten Briefe des Westfälischen Geheimen Rats Herrn D. v. Darnau an den Freiherrn v. Gebhartel wird von ersterem der schon früher ausgesprochene Vorwurf der Unersättlichkeit des Alldeutschen Verbandes wiederholt und damit begründet, dass nach den Rundgebungen dieses Verbandes Deutschland Belgien und Nordfrankreich behalten und als Selotenzländer, als ein deutsches Irland, regieren solle.

Welche Wünsche der Alldeutsche Verband in Bezug auf Landwerb im Falle eines endgültigen Sieges der Mittelmächte hegt oder ausgesprochen hat, weiß ich nicht, denn die Rundgebungen dieses Verbandes sind mir nicht bekannt. Wenn aber von so hoch geachteter Stelle aus der Zustand solcher Landstücke, in denen Deutschland zum Schutz seiner beständigen Güter (und nicht die Gewalt in der Hand zu behalten, von vornherein als Selotenzland abgetrennt wird, so halte ich es für meine Pflicht, dem entgegen zu widersprechen.

Es ist wahrlich im Laufe dieses Krieges mit höhnenden Ausdrücken gegen unser Reich und Volk von unsern Feinden überreichlich gekostet, man hat uns als Hunnen, Barbaren und Krüppel der Menschheit gekübelert. Wenn aber jetzt aus untrer Mitte die Unterwerfung unter deutsche Macht kurzweg als Selotenzium bezeichnet und damit dem Sprachgebrauch untrer Gegner ein neues, willkommenes Scheltwort geliefert wird, so ist das tief bedauerlich.

Das Wort Seloten ist für jeden gebildeten Deutschen ohne weiteres verständlich und weckt die Erinnerung an Zustände des Altertums, die uns verabscheuungswürdig und verwerflich erscheinen. Auf die Art, wie Deutschland und früher Preußen bisher ihre Macht ausgebaut haben, paßt es aber in keiner Weise. War es etwa Selotenzium, wenn Baden, Hessen, Luxemburg unter dem alten Deutschen Bunde die landfremden Truppen der Großmächte in den auf ihrem Gebiet liegenden Bundesfestungen dulden mußten? Gaben wir nach 1870 während der Okkupationszeit die Franzosen des besetzten Gebiets als Seloten behandelt? Behandelte man etwa selbst heute während des Krieges die Bevölkerung der von uns besetzten Gebiete, insbesondere die Belagerer, wie Seloten?

Der glühende Wunsch, daß Deutschland aus diesem Kriege um sein Leben nicht nur nach Osten, sondern vor allem nach Westen stärker als bisher geschäftig hervorgehen möge, die Heberzeugung, daß solcher Schutz nicht in papierenen Verträgen, sondern in wirklicher Machtweiterung gesucht werden muß, beschneidet sich nicht auf die Kreise der sogenannten Alldeutschen. Dieser Wunsch und diese Heberzeugung geht durch unser ganzes Volk. Der Nationalausbruch, dem Herr D. v. Darnau angehört, erklärt, einen ehrenvollen Frieden zu erstreben. Doch unsere Ehre gewahrt bleibt, dafür sorgen, gottlob, unser Kaiser, unsere Krieger und unsere unvergleichliche Wehrmacht an Lande, zu Wasser und in der Luft. Was wir brauchen, ist ein Friede, der uns sichert. Die Sicherung aber können wir nur gewinnen, wenn da, wo wir diesmal dem schwersten Angriff ausgesetzt sind, und von wo wir in der Zukunft den gefährlichsten Angriff erwarten müssen, deutscher Wille und deutsche Kraft die Geltung behält.

**Verbot der holländischen Brotzufuhr nach Belgien.**  
Die „Nieuws van den Dag“ aus Brüssel meldet, daß die Ausfuhr von Brot nach Belgien in der kommenden Woche ganz verboten werden.

### Für einen Teil der Leser aus dem Sonntagblatt wiederholte Nacht-Telegramme.

**Die Fahrt der „Deutschland“.**  
Havas meldet aus London: Die Zeitungen vernehmen aus New York, von Boston kommende Reisende versichern, daß sie am 12. August das Handelsdampfschiff „Deutschland“ auf der Höhe der Newfoundland gesehen hätten. (Frankf. Sta.)

**Die Kriegslage im Osten.**  
Die „Köln. Sta.“ berichtet: Unter der Überschrift „Eine Wendung in der Kriegslage im Osten“ meldet der „Schweiz. Freischlag“ aus Petersburg: Die russischen Militärkritiker heben hervor, daß die Aktivität des Generals der südwestlichen Front ausnehmend augenommen habe. Es sei schwer zu beurteilen, ob dies durch die Ernennung Hindenburgs oder durch andere Ursachen hervorgerufen worden sei. In erster Linie habe dazu die Herbeiführung bedeutender Verstärkungen, insbesondere in den

am besten umfrittenen Frontabschnitten, beigetragen. Die Verstärkungen sollen teils aus dem Innern Deutschlands und Ostpreußen, teils von anderen Fronten und aus dem Baltikum herangeführt worden sein. Jedenfalls zeige die wachsende Aktivität des Generals, daß er sich von dem ihm von Brussilow verletzten Schloß gewissermaßen erholt habe.

**Die Kabinettskrise in Dänemark.**  
(Nikob. Bureau.) Im Anschluß an seine an den Ministerpräsidenten gerichtete Aufforderung, zur Verhütung von Wahlen unter den jetzigen Verhältnissen die Möglichkeit der Bildung eines Kabinetts unter Einfluß aller Parteien zu untersuchen, empfing der König heute vormittag in Gegenwart des Ministerpräsidenten sämtliche Parteiführer des Volkstheils und des Landstings. Der König hielt dabei folgende Ansprache: „Unter ersten Verhältnissen habe ich Sie, meine Herren, zu mir entboten. Der Weltkrieg hat mich mit Schwierigkeiten konfrontiert, die ich nicht ohne Ihre Unterstützung überwinden kann. Die Nationen stehen sich schärf gegenüber. In den verflochtenen Jahren genossen wir Götze die Segnungen des Friedens. Aber wie vor zwei Jahren, herrscht bei uns noch jetzt Unsicherheit der Verhältnisse. Ich weiß, es ist eine große Aufgabe, die ich Ihnen stelle: Einander verträglich die Hand zu reichen und eine Zeit lang zu vertragen, was zwischen den Parteien liegt. Falls es gelingt, glaube ich, daß es das schönste Blatt wird, das in Dänemarks politischer Geschichte niederschrieben wird und auf dem am besten der Zeit der Unklarheit für Dänemark jeder Wähler im Rate des Königs vertreten. Die besten Wünsche, die ich Ihnen, meine Herren, für die schwere Arbeit der kommenden Tage geben kann, sind, daß Gottes Segen auf jedem von Ihnen ruhe und die zu überwindenden Schwierigkeiten mildern möge.“ Hierauf verabschiedete sich der König von den Herren, die sich nach dem Reichstage begaben. Hier fanden Parteisprechungen statt, bei denen alle Parteien erklärten, an den Verhandlungen zur Bildung eines gemischten Ministeriums teilzunehmen zu wollen. (W. Z. B.)

**Die Politik Spaniens.**  
Der „Pester Abend“ meldet aus Madrid: Die Stellung des Ministeriums Romanones ist wieder gesichert. Die Gegenüber zwischen den Industriellen und ihren Arbeitern werden durch eine neu geschaffene Vereinigung ausgeglichen. Die auswärtige Politik Spaniens ist trotz aller Anzeichen des Zerfalls nach wie vor streng neutral. (Köln. Sta.)

**Zwei italienische Generale gefallen.**  
Bei den Bräuerkämpfen haben die italienischen Generale Zanerode und Vitaluga den Tod gefunden. (W. Z. B.)

### Die neuesten Meldungen lauten:

**Ein neuer Führer des württembergischen Armeekorps.**  
Smitzart. (Eig. Drahtmeld.) Generalleutnant Freiherr v. Watter ist mit der Führung des württembergischen Armeekorps beauftragt und gleichzeitig zum General der Infanterie befördert worden. (Köln. Sta.)

**Begegnung mit englischen Kriegsschiffen.**  
Willingen. Der Dampfer „Drina Hendrik“ von der Zealand-Schiffahrtsgesellschaft meldet, daß er heute früh 14 englischen Kriegsschiffen, darunter sechs Dreadnoughts, aus See kommend, begegnet ist. (W. Z. B.)

**Noch keine Antwort Rumäniens auf die russische Forderung.**  
Bern. (Eig. Drahtmeld.) Der Propagandarede in Saloniki erklärte in Genf: In diesem Augenblick landet in Saloniki eine italienische Division. Die Alliierten warteten, um die Offensive beginnen zu können, nur noch auf die Antwort Rumäniens auf die Forderung des Petersburger Kabinetts, die in Beharablen konzentrierte russische Armee durch die Dobruja zu marschieren zu lassen. (Frankf. Sta.)

**Gereiztheit in England über das Zaudern Rumäniens.**  
Lugano. (Eig. Drahtmeld.) Die russische Presse ist nach italienischen Meldungen über das Zaudern Rumäniens gereizt. Die „Petersburger Wörternzeitung“ schreibt: Während die rumänische Mobilisierung angekündigt wird, dauern die rumänischen Getreide-Exporte nach den Bestrafungsmächten fort und verkaufen deutsche Militärtransporte auf der Donau. Rumänien läßt das alles geschehen offenbar in dem Glauben, sein Interesse sei mit beiden Gruppen gute Beziehungen zu unterhalten. Prätiana bringt immer neue Ausflüchte vor. Er will offenbar auf zwei Pferden reiten. Wir können zwar Rumänien nicht zur Entscheidung zwingen, dürfen aber nicht mehr hinter dem Trugbilde Britanniens herlaufen. Zöglerisch fordert das Blatt, man solle eine energische Sprache gegenüber Rumänien führen und ihm die Getreide-Ausfuhr als neutralitätswidrig untersagen. (Frankf. Sta.)

**Die Nielsenverleste der Russen.**  
Jülich. (Eig. Drahtmeld.) Die „N. für. Nachr.“ melden indirekt aus Petersburg: Alle Epitaph-Säulen sind von Verwandten überfallen. Auch die Presse beginnt jetzt von den entsetzlichen russischen Verlusten in den deutschen Umkreisungen zu sprechen.

**Zur Einberufung der russischen Hochschüler.**  
Genf. (Eig. Drahtmeld.) Die schweizerischen Blätter aus Petersburg melden, umficht die durch kaiserlichen Ukas angeordnete Einberufung alle bis jetzt noch freien Jahrgänge der Hochschüler, nur Mediziner und Techniker bleiben vorläufig noch von der Einberufung frei. (Köln. Sta.)

**Der amtliche türkische Kriegsbericht.**  
Konstantinopel, 20. August. Amtlicher Bericht des Hauptquartiers. Von der Trak-Front keine Nach-

richt von Bedeutung. — Persien. An der russischen Front wurde der Feind infolge unserer Angriffe auf die Russen in der Gegend von Jula 25 Kilometer südlich von dem Orte Dohn und 15 Kilometer östlich von der Grenze gewungen, sich auf Dohn zurückzuziehen, wobei er 150 Tote und einige Gefangene zurückließ. — Kaukasus-Front. Vom Kaukasus ist nichts zu melden. — Im mittleren Abschnitt begannen die Schirmhügel wieder. Eine Abteilung griff an und erbeutete Telephonapparate, Zelle und Ausrüstungsgegenstände. — Auf den anderen Fronten nichts von Bedeutung. (W. Z. B.)

**Vom mazedonischen Kriegsschauplatz.**  
Saloniki. (Neuer-Meldung.) Der erbitterte Kampf Mann gegen Mann auf dem Dorf Doldacii, der am 16. d. M. von den Franzosen begonnen worden ist, geht weiter. In der Nacht zum 17. August nahmen die Engländer einen das Dorf Doldacii beherrschenden Hügel. Die griechischen Truppen sind aus Demir-Dissar und Starbichin abgezogen, entsprechend der bulgarischen Forderung. Die Bulgaren besetzen diese Stellung. (W. Z. B.)

**Auflösung der griechischen Kammer — Neuwahlen.**  
Bern. Die der „Tempo“ aus Athen meldet, hat der griechische Ministerrat die Auflösung der Kammer für den 18. September beschlossen. Die Neuwahlen finden am 18. Oktober statt. (W. Z. B.)

**Mazedonien und die griechischen Wahlen.**  
Athen. (Neuer-Meldung.) Die Frage des Klagerungsstaates in Mazedonien ist im Prinzip zwischen der griechischen Regierung und den Diplomaten der Neutralen, die in Heberzeugung mit Zarraf vorzugehen, geregelt worden. Steifigkeit der Kandidaten, Freiheit der Presse und das Recht, Versammlungen in geschlossenen Räumen abzuhalten, sollen gewährleistet werden, aber die Zeitungen müssen sich jeder aktiven Teilnahme am Wahlkampf fernhalten und dürfen die Regierungen der Alliierten nicht angreifen. (W. Z. B.)

**Großes Schandfeuer auf einem Pariser Flugplatz.**  
Bern. Dem „Tempo“ zufolge brach auf einem Flugplatz von Versailles eine große Feuerbrunst aus. Zwei Schuppen mit besonderem teilschweren Material, Waffen, Uniformen und Ausrüstungsgegenständen brannten ab. Es erfolgten zahlreiche Explosionen. Die Feuerwehren von Paris, Versailles und St. Germain erstritten und verbrannten das Hebergelände des Generals auf ein neues Munitionsdepot. Der Schaden ist sehr beträchtlich. (W. Z. B.)

**Französische Schiffbrände.**  
Bern. Im Hafen von St. Nazaire brach innerhalb weniger Tage ein zweiter Schiffbrand aus. (W. Z. B.)

### Dertliches und Gächliches.

21. August 1914: Die zwischen Meß und den Vogesen geschlagenen Franzosen verließen auf der Flucht mehr als 10000 Gefangene und 50 Geschütze.

— Se. Majestät der König besuchte gestern vormittag den Gottesdienst in der Hauskapelle zu Schloß Woritzburg.

— Königsbesuch zur Einweihung der Deutschen Bäckerei in Leipzig. Nach dem Plan für die Anwesenheit Sr. Majestät des Königs bei der Einweihung der Deutschen Bäckerei in Leipzig am 2. September erfolgt die Abfahrt in Dresden-A. um 9 Uhr vormittags, die Ankunft in Leipzig (Hauptbahnhof) gegen 11 Uhr. Empfang findet nicht statt; es melden sich nur der Kreisbauinspektor, der Oberbürgermeister und der Polizeidirektor. Se. Majestät bezieht sich mit Wagen nach der Deutschen Bäckerei. Am Hauptbahnhof findet Empfang durch den Vorstand des Vöriemvereins der Deutschen Bäckhändler und im Sorraum durch den geschäftsführenden Vorstand statt. 11.15 beginnt die Eröffnungsfeierlichkeit im Saal. Nach einem Gelang der Thomauer und Hebergabe des Schlüssel zum Neubau durch den Bauleiter, Herrn Raurer Haer, an den Vertreter der Königl. Staatsregierung, Staatsminister Grafen Rühlum v. Eckardt, Erzelema, erfolgen Ansprachen des Staatsministers, des Oberbürgermeisters, des Vorsitzenden des Vöriemvereins, des Bäckereidirektors und etwaige Beglückwünschungsansprachen. Nach einem Schlußwort des stellvertretenden Vorsitzenden des Vöriemvereins, Geh. Hofrat Siegmund, und dem allgemeinen Gelang „Deutschland, Deutschland über alles“ erfolgt ein Rundgang durch das Gebäude. Etwa 12 Uhr fährt Se. Majestät nach dem Bäckhändlerhaus zum Frühstück und kurz vor 3 Uhr nach dem Hauptbahnhof, von wo aus 3.10 die Abreise nach Dresden erfolgt.

— Der Baurische Gesandte Freiherr von Grunelius, bis zum Kriegsausbruch in Petersburg beglaubigt gewesen, ist, wie einem Teile der Leser im Sonntagblatt schon mitgeteilt wurde, bis auf weiteres mit der Vertretung des erkrankten Gesandten Grafen Montgelaß nach Dresden berufen worden und Sonntagabend hier eingetroffen, wo er im Hotel Bellevue absteigen wird. — Graf Montgelaß, der sich auf dem Wege der Besserung befindet, hat sich zur Erholung nach Schreiberhau begeben.

— Personalveränderungen im Evangelisch-lutherischen Landeskonfistorium. Beim Evangelisch-lutherischen Landeskonfistorium tritt Ende September d. J. der Geheimrat Dr. D. R. Köhler in den Ruhestand. Gleichzeitig wird der Geheimrat Konfistorialrat Freiherr von Wela ausgeschieden, um in das Ministerium des Innern überzutreten. Die hierdurch freiwerdenden Stellen werden dem Konfistorialrat juristischen Hilfsarbeiter bei dem Landeskonfistorium Wirthgen und dem Oberkirchenrat Superintendent Hempel in Dippoldiswalde übertragen werden.

### Kunst und Wissenschaft.

† Dresden Theaterplan für heute. Königl. Opernhaus: „Carmen“ (7); Residenz-Theater: „Aperon“ (10); Central-Theater: „Die Steiner-Wädeln“ (10).

† Königl. Opernhaus. Der „Trompeter von Säckingen“ soll zur Erbauung und Erhöhung harmloser Seelen auch in der neuen Spielzeit wieder seine lustigen und empfindlichen Staffeln blasen. Wie oft, das bleibt angehängt des Andranges von — Freipublikum beim ersten Versuch am Sonntag freilich noch zweifelhaft. Immerhin wird die Oper hier mit Staegemann, Wintze Raß und Ermold in den Hauptpartien wirklich so nett und klümpigvoll gegeben, daß man über ihr Wiedererscheinen nicht notwendig böse zu sein braucht. Einige seit der Neuenstudierung vorgenommene kleine musikalische und szenische Änderungen, darunter die etwas weniger däßere und geräuschvolle Aufmachung der Bauernschicht, gereichen dem Ganzen nur zum Vorteil. In der Besetzung war Minna Wolf als Gräfin Wildenstein neu. Beider Stimme, noch Erscheinung, noch künstlerische Welen lassen die an anderem Ort gewiß recht sympathische und verwendbare Sängerin für solche Aufgaben aus dem Reich der „komischen Alten“ geeignet erscheinen. Dieser wie mancher andere Punkt unserer Mittheilung ist nach wie vor ungelöst.

† Eine Volkshöhle in Dresden. Das Dresdener Thalia-Theater soll in eine Volkshöhle umgewandelt werden, die den Besuchern gegen ein äußerst mäßiges Eintrittsgeld überlesene Werke vermitteln will. Dabei will man sich auf sämtliche Dresdener Vereine, vor allem auch auf die organisierten Arbeitervereine mit ihrem großen Mitgliederkreise stützen. Der Plan geht dahin, daß 30000 Personen an zwei bestimmten Abenden im Monat das Theater besuchen. Das Programm des Theaters soll nur zweimal im Monat gewechselt werden.

† Oskar Leyde †. Durch den Tod des Pionier- und Ingenieurs Oskar Leyde hat die deutsche Gie-

ßertechnik einen schweren Verlust erlitten. Leyde, der 1849 zu Berlin geboren war, studierte an der dortigen Gewerbeakademie, dem späteren Polytechnikum, und war aus seiner Studienzeit eng befreundet mit Geheimrat Stahn. Er war der Erste, der damit begann, die Eisenformen nach Analysen zu untersuchen. Späterhin betätigte er sich als Abteilungsingenieur und hat viele große Eisenarbeiten erbaut.

† Das Städtische Museum in Bad Homburg. Am Sonntag wurde das in der englischen Kirche untergebrachte Städtische Museum in Bad Homburg eröffnet. Der Oberbürgermeister dankte dem Stifter und den Sammlerinnen und schilderte kurz den großen Wert der Sammlung für die an geschichtlichen Ereignissen so reiche Stadt Homburg. Bis jetzt sind schon über 4000 Nummern im Museum. Die wichtigsten Stücke stammen aus der Zeit des Landgrafenhauses oder sind Erinnerungsgüter an das Fürstentum.

† Eine Papiergeld-Abteilung im Wiener Kunsthistorischen Hofmuseum. Die Ereignisse der Zeit haben es verursacht, daß im Wiener Kunsthistorischen Hofmuseum eine eigene Abteilung für eine Papiergeld-Sammlung eingerichtet wurde. In diese sollen alle Wertpapiere, die infolge des Krieges geschaffen wurden, wie Kriegsanleihe- und Kriegsgeldanleihe-Böden und dergleichen im In- und Ausland, aufgenommen werden. Schon jetzt befinden sich hier Notgeldscheine von Trohobuck, Zwittau, Währschitz, Schönbach, Czernowitz, Lemberg und zahlreichen anderen Orten. Anweisungen der Bezirkshauptmannschaft Stele während der Russenzeit, die Lagergelder der Kriegsgefangenen von Deutsch-Wald, Gröden, Freikant, Kleinmünchen und reichdeutsche Notgeldscheine, ferner französische und russische Kriegsgeldnoten. In diese Abteilung wird auch der wichtige Bestand an Papiergeld aus früheren Ereignissen eingetragen werden, der sich im Hofmuseum befindet, wie Kossuth-Noten, italienische Noten und französische Scheine. Bei dieser Gelegenheit wird überhaupt eine Bestandsaufnahme der gesamten Münzensammlung durchgeführt. Nach Abschluß werden alle Teile in neuen Schau-

läfen aufgestellt werden und ein übersichtliches Gesamtbild der Münzen- und Medaillensammlung bieten.

† Rumänische Weisheit im Sprichwort. Kein Mensch kann zu gleicher Zeit auf zwei Kähnen sitzen. — Wo kein Kopf ist, wehe den Füßen. — Sage nicht „Hopp!“ vor dem Sprung. — Entweder schnell oder sperrig etwas, was wert ist als dein Schweigen. — Wer sich aus Fügen gewöhnt, erkrankt, wenn er einmal die Wahrheit spricht. — Wer hungert, bereitet das Essen, ehe er hungrig ist. — Eine Kuh und eine Frau soll man nicht aus der Ferne hofen, man wird sonst leicht betrogen. — Solange du Ambos bist — du! — Wirst du Hammer — solange drein! — Bruder hin, Bruder her — aber Käse nur für Weib.

† Das Brummen der Telegraphenketten. Nach dem Volksglauben soll das Brummen der Telegraphenketten einen Wetterumschlag ankündigen, und zwar soll nach einigen bei recht hohem Ton der Lieddruck-Kern nicht weit von dem Beobachter liegen, und der Umschlag desto eher eintreten. Tägliche und regelmäßige Beobachtungen, die B. Piese (Welt, „das Wetter“, 1916) an einer Telegraphenlinie angestellt hat, haben nun folgende ergeben. Das Brummen der Ketten kann nicht als ein Hilfsmittel zur Vorausbestimmung des Wetters benutzt werden, denn die Schwingungen, durch welche das Brummen erzeugt wird, rühren nur von Temperaturveränderungen her und nicht von Erdbeben, die von Tiefdruckgebieten stammen. Die Erscheinung, daß bei großen Ketten oft Stangen Laa für Tag hoch brummen und andere überhaupt nicht, wenn auch starke Kälte einsetzt, könnte seine Ursache im geologischen Untergrund haben. Wenn nämlich, wie Piese in der „Naturwissenschaftlichen Wochenschrift“ ausführt, eine Stange auf einer eingebrochene Stelle des Trübs steht, deren Umgebungsplatten mit dilatierten Massen angefüllt sind, so erhält sie vielleicht die möglichen Schwingungen nicht so wie eine Stange, die etwa auf tragbarem aufliegt. Vielleicht kommen auch Schwingungen in Betracht, die dieselbe Schwingungszahl haben wie das Bild Draht zwischen zwei Stangen, ähnlich wie das bei Violinen der Fall ist.

91c. 231 Freie Presse, 21. August 1914 Seite 3





